

„Die 4-Tage-Woche ist kein Allheilmittel“

Ob in Medizin und Pflege, in Kitas und Schulen oder in anderen sozialen Berufen – überall wird Personal gesucht. Gleichzeitig werden Schlagworte wie New Work, Work-Life-Balance und 4-Tage-Woche diskutiert. Doch was ist der richtige Weg, um dem Fachkräftemangel zu begegnen? Das haben wir Anne Jeglinski im Vorfeld des Kongresses Demografie und Nachhaltigkeit gefragt. Die Leiterin der Geschäftsstelle Bezirke, Innovation und Wirkung beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin sagt: Die 4-Tage-Woche kann nur eine von vielen Lösungen sein. Wir brauchen mehr Quereinstieg, schnellere Anerkennung von Abschlüssen und vor allem einen Attraktivitätsschub für die Arbeit im sozialen Bereich.

Frau Jeglinski, vier Tage arbeiten, drei Tage frei: Glauben Sie, dass man damit Menschen motivieren kann in Berufen zu arbeiten, die in der Wahrnehmung eher mit Ausbrennen assoziiert sind als mit öffentlicher Anerkennung oder einer herausragenden Bezahlung?

Jeglinski: Die 4-Tage-Woche wird ja breit diskutiert. Doch wovon reden wir überhaupt? Reden wir von einer 4-Tage-Woche bei gleicher wöchentlicher Arbeitszeit? Oder reden wir von weniger Arbeit fürs gleiche Gehalt? Das ist eine ganz andere Diskussion. Denn dann müssen wir uns die Frage stellen, wer die Lücken füllen wird, wenn weniger gearbeitet wird. Es gibt Beispiele, wo das funktioniert, wo weniger Arbeit motivationsfördernd wirkt und dadurch mehr Produktivität ausgelöst wird. Aber wenn die Unternehmenskultur nicht stimmt, wenn Entscheidungen intransparent sind und die Mitarbeitenden nicht mitgenommen werden, dann wird die 4-Tage-Woche nichts an der Motivation oder dem Gefühl, ausgebrannt zu sein, ändern. Und wenn wir über Arbeitsverdichtung reden, ist das vielleicht auch nicht für alle das Ultimo. Das heißt ja, dass ich an den vier Tagen sehr viel länger arbeiten muss, um mein Pensum zu schaffen. Die 4-Tage-Woche alleine ist also nicht das Allheilmittel.

Welche Lösungen schlagen Sie vor, um Menschen für Berufe in der Pflege, Erziehung & Co. zu begeistern?

Jeglinski: Es geht darum, die Attraktivität dieser Berufe zu steigern. Etwas besser zu machen, bedeutet aber gerade nicht, dass es für alle gleich sein muss. Wir könnten viel genauer darauf eingehen, dass passgenaue Arbeitszeiten in einem Team gemeinsam erarbeitet werden, dass Verantwortung gerechter verteilt wird, dass weniger hierarchische Entscheidungen getroffen werden, dass auf Augenhöhe gearbeitet wird, dass Mitarbeitende mitbestimmen. In den helfenden Berufen sind diese Aspekte oft entscheidender als das Gehalt. Schlussendlich bedeutet das einen Bewusstseinswandel in den Organisationen. Und das ist ein Entwicklungsprozess, der sowohl bildungspolitische Fragen beinhaltet als auch Aspekte der Organisationsentwicklung und der fachlichen Weiterentwicklung. Aber wir werden auch über Personalschlüssel diskutieren müssen. Ohne ein Mehr an Personal wird es – zumindest teilweise nicht gehen bzw. Arbeit wird anders verteilt werden müssen.

Können flexiblere Arbeitszeiten und mehr Mitbestimmung wirklich das Personalproblem lösen? Der Arbeitsmarkt in der Pflege ist leergefegt.

Jeglinski: Der Arbeitsmarkt hat sich zu einem Markt für Arbeitnehmer:innen gewandelt. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer können sich also aussuchen, wohin sie gehen, nämlich dorthin wo die Arbeitsbedingungen stimmen. Viele Menschen wollen mehr sinnstiftende Arbeit machen und sich einbringen. Nur passen sie manchmal nicht in die Schablonen der Arbeitgeber hinein. Bei

Wahrung der Qualität brauchen wir mehr Flexibilität, Individualität und Augenhöhe. Wenn ich sehe, dass ich nicht mehr das Personal bekomme, was ich suche, muss ich mir als Arbeitgeber überlegen: Wie kann ich motivierte Menschen so unterstützen und begleiten, dass sie einen Einstieg bei mir finden? Ich glaube, es zeigt sich gerade, dass es auch jenseits der Schule mehr Abzweigungen und Quereinstiege geben muss.

Das Interview führte Beatrice Hamberger

Diskutieren Sie mit Anne Jeglinski und weiteren Fachleuten das Thema „New Work: Work-Life-Balance, 4-Tage-Woche oder länger arbeiten?“ persönlich. Am 14. September von 15 bis 16 Uhr auf dem Kongress Demografie und Nachhaltigkeit im dbb Forum in Berlin-Mitte.

Anmelden können Sie sich [hier](#). Wir freuen uns auf Sie!